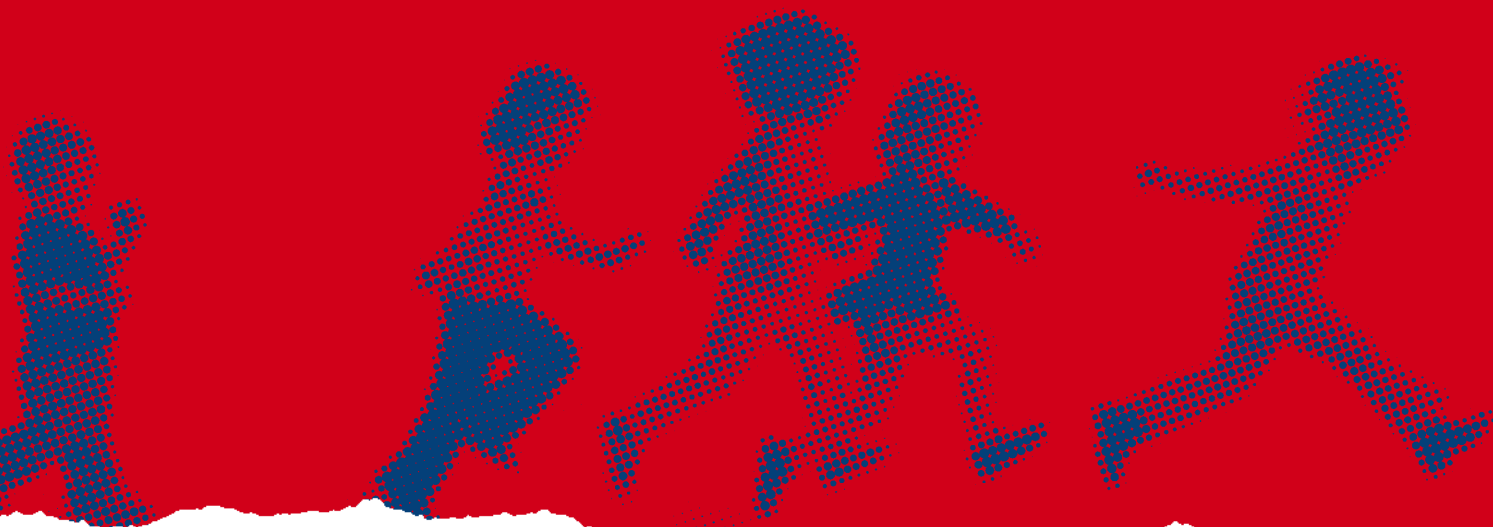


Kita-Beratung zur Demokratieförderung – gegen Rechtsextremismus



Beratungsnetzwerk
kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landeskoordinierungsstelle
Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 1162
74370 Sersheim
Tel.: (0 70 42) 83 17-0
Fax: (0 70 42) 83 17-40
info@jugendstiftung.de
www.jugendstiftung.de
www.kompetentvorort.de

Redaktion und Lektorat: Angelika Vogt

Grafik: Oliver Müller – Visuelle Kommunikation

Druck: Printmedien Karl-Heinz Sprenger, Vaihingen an der Enz

Bilder: Jugendstiftung Baden-Württemberg, Fotolia/DeVice (S. 20), Thinkstock/iStockphoto (S. 6, S. 9, S. 17, S. 25, S. 28), Thinkstock/Photodisc (Titel, S. 5), Wikipedia/Ratatosk (S. 17)

Zum Autor:

Stefan Brückner ist Studienleiter an der Evangelischen Akademie Bad Boll. Unter anderem arbeitet er als qualifizierter Berater und systemischer Coach für das Beratungsnetzwerk kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus. Schwerpunkte seiner Beratungsarbeit sind Kita- und Schulberatung sowie Elternberatung.

2. Auflage 2013

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ wird gefördert durch das bundesweite Programm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ und durch das Land Baden-Württemberg.



Gefördert durch



im Rahmen des
Bundesprogramms



Geleitwort

Rechtsextremismus in Kindertagesstätten? Das klingt erst mal reichlich absurd. Denn die meisten von uns werden beim Stichwort „Rechtsextremismus“ vor allem an kahlköpfige Neonazis, rechte Schlägergruppen und Stammtischrunden denken.

Genauso wie es uns aber bewusst sein muss, dass Naziaufmärsche und dergleichen keine ostdeutschen Phänomene sind, müssen wir uns auch ins Gedächtnis rufen, dass die Unterwanderung von Bildungseinrichtungen durch Neonazis nicht nur im Osten Deutschlands vorkommen kann. Wenngleich besonders Mecklenburg-Vorpommern bislang mit solchen Fällen Schlagzeilen gemacht hat, bedeutet das nicht, dass es in baden-württembergischen Einrichtungen nicht zu eben solchen Fällen kommen kann.

Eltern bringen ihre Kinder in den Kindergarten und tragen Kleidung mit eindeutig rechtsextremer Symbolik. Was tun?

Ein Kind möchte partout nicht mit dem Kind einer Einwanderungsfamilie spielen. Wieso das?

Beim Malen werden Hakenkreuze aufs Papier gebracht. Was hat das zu bedeuten?

Ein Vater, der bekennend rechts ist, wird zum beliebten Vertreter im Elternbeirat. Wie bekommen wir ihn da wieder raus?

Das sind keine weit hergeholtten Beispiele, sondern bereits geschehene Vorkommnisse. Diese Fragen müssen klar beantwortet werden können.

Was wir darum brauchen, sind adäquate Handlungsanweisungen und -empfehlungen.



Deshalb bin ich der Jugendstiftung sehr dankbar, dass sie mit dieser Broschüre „Kita-Beratung zur Demokratieförderung – gegen Rechtsextremismus“ einen fundierten Überblick über Strategien im Umgang mit rechten Tendenzen in der Kita liefert.

Mir ist es wichtig stets zu betonen, dass Rechtsextremismus nicht erst da beginnt, wo Menschen bedroht und verletzt werden. Sondern dort, wo Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus auf fruchtbaren Boden fallen und sich widerstandslos verbreiten können. In der Kita – wo die elementarsten Grundsteine für ein gutes Aufwachsen der Kinder gelegt werden – darf hierfür kein Platz sein.

Kinder können sich nicht alleine wehren. Deshalb brauchen wir fähige Pädagoginnen und Pädagogen, die in diesen Fällen vorbereitet sind. Null Toleranz dem Rechtsextremismus – alle Kraft für eine solidarische Demokratie. Diese Devise muss auch und besonders in der Kita gelten.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Aufklärungsarbeit und bedanke mich nochmals von ganzem Herzen für die von Ihnen vorgelegte Publikation.

Mit den besten Wünschen,

Brigitte Lösch, MdL

Vizepräsidentin des Landtags von Baden-Württemberg

Inhalt

Kita-Beratung zur Demokratieförderung –
gegen Rechtsextremismus 5

1. Wann ist eine Beratung sinnvoll? Anlass
sind Beispiele von Auffälligkeiten in Sachen
Rechtsextremismus und Rechtspopulismus
in einer Kita und ihrem Umfeld. 7
2. Ausgangslage in Kitas und Voraussetzungen
für einen erfolgreichen Beratungsprozess 8
3. Workshops konkret – ein praktiziertes Modell 11

Kopiervorlagen

- M 1 Textbeispiele: Kinder mit rechtsextremen
Eltern* 15
- M 2 Was ist Diskriminierung?
Beispiele für Bewertung von Szenen und Mei-
nungen als Diskriminierung – Ja oder Nein 17
- M 3 Fallbeispiele
Umgang mit diskriminierendem und rechts-
extremistisch ideologisiertem Verhalten in
der Kita. Was tun Sie, was sagen Sie? 18
- M 4 Leitlinien für „diskriminierungsfreie Zone“ in
der Kita-Arbeit 19
- M 5 Erwartungen und Kompetenz-
zuschreibungen 20
- M 6 Aus dem „Orientierungsplan für Bildung und
Erziehung in baden-württembergischen Kin-

dergärten und weiteren Kindertageseinrich-
tungen“ * (Fassung vom 15.3.2011)

2. Pädagogische Herausforderungen
2.1 Haltung und Professionalität

- M 7 Grundgesetz Artikel 3 20
- M 8 Aktuell erlebte und verfremdete Fallbeispiele 21
- M 9 Anleitung zum Rollenspiel mit strukturierter
Beobachtung 23
- M 10 Aus dem „Orientierungsplan für Bildung und
Erziehung in baden-württembergischen Kin-
dergärten und weiteren Kindertageseinrich-
tungen“ * (Fassung vom 15.3.2011)
Die Grundlagen des Orientierungsplans
1. Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit:
Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und
Erziehung 24
- M 11 Das Wohl des Kindes im Blick haben 25
- M 12 Notierte Ergebnisse 25
- M 13 Ergebnisse der Rollenspiele 26
- M 14 Neuer Einschub in bestehende Einrichtungs-
beschreibung unter „Förderung eines integra-
tiven und weltoffenen Verhaltens“ 26
- M 15 Leitlinien zum Umgang mit Eltern:
(Zum internen Gebrauch im Kita-Team!) 29
- M 16 Rollenspiel 30

* kann als Kopiervorlage angefordert werden

Für die Vorbereitung einer Beratung oder eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema werden **Beispieltexte** und **Kopiervorlagen** zur Verfügung gestellt. Sie sind bei der Landeskoordinierungsstelle „kompetent. für Demokratie“, Jugendstiftung Baden-Württemberg erhältlich: beratungsnetzwerk@jugendstiftung.de.

In der Broschüre sind diese Texte im Layout hervorgehoben und an den zugehörigen Bezugsstellen wird auf sie verwiesen. (M 1 bis M 16)

KITA-BERATUNG ZUR DEMOKRATIEFÖRDERUNG – GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Stefan Brückner

„Früher hieß es, Rechtsextreme stiegen oft aus der Szene aus, wenn sie eine Familie gründeten. Heute gibt es zunehmend Paare, bei denen beide Partner in der rechtsextremen Szene aktiv sind und die ihre Kinder entsprechend ideologisch erziehen. Passend zum biologischen Rassismus der rechtsextremen Ideologie, das eigene Volk erhalten zu wollen, beginnen viele überzeugte Nazis früh mit dem Kinderkriegen und haben entsprechend große Familien mit weit mehr als den 1,8 Durchschnittskindern. Und die können sie nicht nur von der Wiege an mit ihrer Ideologie bespielen – sie dienen

auch hervorragend zum unauffälligen Agitieren im Umfeld ...

... Die Kinder sind so von Anfang an in eine geschlossene Gemeinschaft eingebunden. Die vermittelt ihnen nicht nur, dass der demokratische Rest der Welt ihr Feind ist, sondern auch alle Ideologiefragmente von völkischem Denken, Rassismus, Militanz und NS-Verherrlichung – und das als Normalität.“ (Quelle: www.netz-gegen-nazis.de: Simone Rafael, Rechtsextreme Erziehung, 2009/Abruf: September 2012; M 1)

M 1 aus „Rechtsextreme Erziehung – Kinder zwischen Drill und Defensive“, Simone Rafael

„Im Kindergarten sagen sie der Erzieherin, die eine schwarz-rot-goldene Deutschlandfahne malt: „Nein, ich meine die, die bei Mama und Papa im Schlafzimmer hängt, die mit dem Kreuz drauf.“ Später lernen sie, sich unauffällig im feindlichen „System“ zu verhalten, bis sie genug geschult sind, um selbst zu agitieren: Kinder aus rechtsextremen Familien werden in einer Parallelwelt großgezogen, in der die Demokratie der Feind, die Gemeinschaft alles und NS-Verherrlichung Normalität ist.“
www.netz-gegen-nazis.de/14.11.2012



Weitere Beispieltex te stehen im Internet, z. B. unter folgenden Adressen:

<http://www.netz-gegen-nazis.de>:

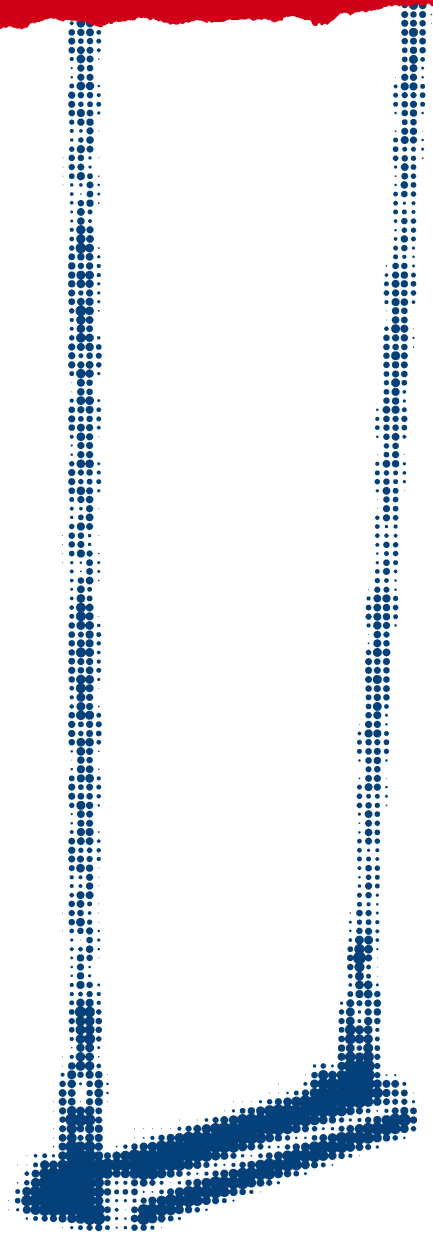
- Christian Thiele: Vati ist ein guter Nazi
- Reinhard Koch: Was tun, wenn rechtsextreme Eltern in Schule, Kita oder Verein agitieren?
- Simone Rafael: Rechtsextreme Erziehung – Kinder zwischen Drill und Defensive

<http://www.news.de/politik/855068099/kinder-die-heil-odin-heissen/1/> Interview mit Heike Radvan

Heute gibt es sie in den Kindertagesstätten, -horten und Kindergärten: Kinder aus rechtsextrem orientierten Familien, die hier auf unsere realgesellschaftliche Zusammensetzung treffen. Diese Kinder möchten nicht mit dem dunkelhäutigen Said spielen und lehnen es ab, beim Essen neben Merve am Tisch zu sitzen. Von zu Hause her gewöhnt, spielen sie lieber mit Wikingerhelmen und Holzschwertern als mit Playmobil oder Barbiepuppen. Ein Randphänomen? Jedenfalls keineswegs zu unterschätzen. Dahinter stehen rechtsextrem aktive Eltern, die gerne bereit sind, mehr Verantwortung zu übernehmen.

In der vorliegenden Broschüre geht es darum, zunächst für diese Problematik in Kitas zu sensibilisieren und im Weiteren Vorgehens- und Reaktionsweisen, vor allem aber einen Beratungsansatz aufzuzeigen. Dazu wird ein Modell von fünf Workshops beschrieben und dazu notwendiges Arbeitsmaterial ergänzt.¹

¹ Um einen gendergemäßen Anspruch zu erfüllen, werden im vorliegenden Text durchgängig männliche und weibliche Formen abgewechselt.



1 Wann ist eine Beratung sinnvoll? Anlass sind Beispiele von Auffälligkeiten in Sachen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in einer Kita und ihrem Umfeld

Folgende Beispiele beruhen auf Tatsachen, die sich in einer Kita ereignet haben. Sie dienen als Anhaltspunkte, um zu reflektieren, ob diese oder ähnliche Situationen bekannt sind oder schon erlebt wurden, Situationen wie:

- Regelmäßig beim Hinbringen und Abholen der Kinder gibt es offensichtliche Auftritte eines Elternpaares mit rechtsextremistischen Symbolen auf Kleidung und Haut (Label Consdaple, 88-T-Shirt und andere Zahlen- und Buchstaben-Symbole, Kampfflieger usw.).
- Kontaktpersonen der Kita sind irritiert von einem Zahlenverwirrspiel, das gezielt gewollt ist und als Erkennungszeichen für Eingeweihte dient. Nicht immer ist so klar wie in den folgenden Beispielen, welche Zahlen-/Buchstaben-Kombinationen wertneutral sind und welche auf Rechtsextremismus hindeuten: „88“ (Adolf Hitler) oder „99 Luftballons“ (Lied von Nena), „DDD“ (Deutschland den Deutschen) oder „DSDS“ (Deutschland sucht den Superstar).
- Dem Kita-Team fällt auf, dass bisher noch niemand von den anderen Eltern in irgendeiner Weise auf ein offensichtlich rechtsextremistisches Erscheinungsbild von Eltern reagiert hat. Wie soll das Team reagieren, wenn jemand reagiert und sie als Erziehende anspricht?
- Ein Kind malt beim „Freien Malen“ ein Hakenkreuz oder versucht sich an der „Schwarzen Sonne“.
- Ein Kind verbietet anderen Kindern den Gebrauch von englischen Worten, z. B. „cool“, mit der Begründung: „Hier wird deutsch geredet!“
- Die Erzieherin befürchtet, dass sich eine Mutter oder ein Vater mit rechtsextremistischem Hintergrund zur anstehenden Elternbeiratswahl aufstellen lässt.

- Ein männlicher Erzieher wird von einer Mutter angesprochen, wie das denn gehe, so einen „Frauenberuf“ als Mann auszuüben.

Hier wird eine Entwicklung erkennbar. Es zeigt sich zunehmend, dass bereits in Kitas ein gewisser Handlungsbedarf im Umgang mit Rechtsextremismus besteht, da die jugendlichen Neonazis/Rechtsextremen, die nicht abgesprungen sind, inzwischen zu (jungen) Eltern geworden sind, die ihre Kinder gezielt ideologisieren. (Erweitertes Arbeitsblatt/Kopiervorlage M 1 – Textbeispiel). Dabei kann es zur ideologischen Unterwanderung von Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Vereine, sogar auch Kirchengemeinden kommen. Vor allem durch soziales sowie gerechtigkeits- und gemeinschaftsstiftendes Engagement machen Rechtsextreme auf sich aufmerksam und setzen auf Vertrauen, ohne dass sie ihren ideologischen Hintergrund erkennen lassen. Nicht immer wird dann deutlich, dass deren ideologisch geprägter Begriff von Gerechtigkeit und Gemeinschaft einen ausgrenzenden und nicht integrativen Charakter hat. Erst in konkreten Situationen zeigt solches soziale Engagement das Gesicht einer „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“²

² Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Heitmeyer, Bielefeld)

2 Ausgangslage in Kitas und Voraussetzungen für einen erfolgreichen Beratungsprozess

Bei der Planung einer Beratung muss bedacht werden, dass an Erzieherinnen in Kitas sehr komplexe Anforderungen gestellt werden. Im Rahmen der allgemeinen fachlichen Kompetenz und darüber hinaus sind das unter anderem:

- Das Einübung sozialer Kompetenzen der Kinder vor dem Hintergrund verschärfter Armutproblematik, häufig schwieriger Beziehungskonstellationen zu Hause und zunehmenden Leistungsdrucks
- Umfangreiche vorschulische Bildungsarbeit und Kenntnisvermittlung
- Entwicklung und Integration einer aktiven Elternarbeit
- Erziehungsberatung von Eltern
- Gezielte Einzelförderung von Kindern
- Eigene Fortbildungen
- Konstruktive Teamarbeit im Kita-Team
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Leitbildentwicklung
- Einhaltung und Weiterentwicklung verschiedener Qualitätsstandards
- wie der Träger informiert/einbezogen werden kann
- ob die Beratung anonymisiert beginnen/bleiben soll oder ob mit anderen Kitas, mit der Fachberatung, mit sonstigen Einrichtungen Kontakt aufgenommen wird. Wird eine Öffentlichkeitsarbeit angestrebt?
- welche Art der Beratung angemessen ist. Beratung im Sinn von Informationsinputs zu Rechtsextremismus oder im Sinn eines (systemischen) Team-Coachings oder im Sinn einer Langzeit-Praxisbegleitung bzw. -Supervision oder Sonstiges (siehe „Konsensbildung im Kita-Team“)
- wer die Beratung übernimmt, welche Kompetenzen erforderlich sind und ob ein Beratungsteam zusammengestellt werden soll
- was noch offen bleiben und prozessbezogen entschieden werden kann.

ABSPRACHEN IM KITA-TEAM:

Damit nun ein Beratungsprozess erfolgreich umgesetzt werden kann, sind Rahmenbedingungen abzustecken. Vorausgesetzt wird, dass ein Kita-Team eine Beratung angefragt hat. Der Berater berücksichtigt die dargestellte Ausgangslage der Kita und trifft vor diesem Hintergrund mit dem Team klare Absprachen zur Umsetzung einer Beratung. Dabei muss geklärt werden:

- wie viel Zeit investiert werden kann, vorläufig und mit einer Option auf Erweiterung

KONSENSBILDUNG IM KITA-TEAM:

Grundlage der Beratung ist ein Konsens bei der Problemeinschätzung und den Erwartungen des Kita-Teams. Deshalb wird gleich zu Beginn für den gegenseitigen Austausch zu folgenden Fragen Raum gegeben:

- Welche Brisanz hat das Thema für den Einzelnen in der Kita-Arbeit, wie wichtig ist es in politischer und wie wichtig in privater Hinsicht?
- Welche Erfahrungen mit Rechtsextremismus wurden bisher in der Kita samt Umfeld sowie an anderen Orten gemacht?
- Welcher Wissensstand besteht im Team, wie kann er angeglichen werden?
- Welche Befürchtungen, welche Hoffnungen und Erwartungen bestehen im Team?

Die verschiedenen Erwartungen und vorhandenen Kenntnisse im Team dürfen hier in kein konkurrierendes Verhältnis gesetzt werden und es sollen keine Konflikte ausgelöst werden, sondern Kenntnisse und Erwartungen werden als unterschiedliche Ressourcen verstanden. Wer also prägende Erlebnisse mit Rechtsextremismus hatte und von Angst oder auch Zorn erfüllt ist, steht gleichberechtigt neben demjenigen, der noch gar keine diesbezüglichen Erfahrungen vorweisen oder womöglich einiges Verständnis für „rechtspopulistisches“ Gedankengut aufbringen kann. Diese unterschiedlichen Erfahrungen fließen in einen nun folgenden Prozess ein und bringen ihn voran.

Damit dieser Prozess positiv abläuft, muss mit äußerster Sensibilität vorgegangen und geprüft werden, wie offen und konstruktiv ein Kita-Team bereits zusammenarbeitet und zu welchem Maß an Offenheit das Team überhaupt bereit ist. Bei sehr unterschiedlichen Positionen und einer stark ausgeprägter Gruppendynamik im Kita-Team sollte die Beraterin eine fachlich spezialisierte Supervision vorschlagen, bei der sie dann zum speziellen Problem Rechtsextremismus mitwirkt, ohne die Verantwortung für die Dynamik im Kita-Team zu übernehmen.

INFORMIEREN, SENSIBILISIEREN, BESPRECHEN:

Das Kita-Team muss grundlegende Informationen erhalten und sich darüber austauschen können. Dabei wird über den historischen Faschismus genauso gesprochen wie über die gegenwärtige rechtsradikale Szene und deren Strategien und die rechtsextreme Symbolik informiert. Hierzu gibt es umfangreiches Material – sowohl kurz gefasst als auch ausführlich. Insbesondere zur Symbolik empfiehlt es sich, handliche Infobroschüren im Kita-Team auszugeben. Zur derzeitigen Szene und deren Strategien kann der Berater aktuelles Material vom Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort für Demokratie – Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus“ Baden-

Württemberg anfordern und in einschlägigen Internetseiten Trends aufspüren. Hinsichtlich des historischen Faschismus gibt es natürlich unüberschaubare Mengen an Literatur, aber auch bedarfsgerecht aufbereitetes Material beim Beratungsnetzwerk. Es empfiehlt sich dringend, auf den historischen Nährboden für Faschismus Bezug zu nehmen, der unter bestimmten Bedingungen immer wieder fruchtbar werden kann. Ein Ziel der Beratung ist es, Aufmerksamkeit für kleine unauffällige – inzwischen „nach Sarrazin“ durchaus salonfähige – Redewendungen an Stammtischen und auch im Bekanntenkreis zu wecken: „Da könnte man doch rassistisch werden“, „Ich sage da inzwischen einfach wieder Mohrenkopf“, „Juden haben zu viel Einfluss“ (Heitmeyer-Umfrage) ... Sowohl für die Aktualität der Informationen als auch für die Unterstützung in der Einschätzung des Beratungsprozesses ist für die Beraterin die kollegiale Beratung in regionalen Beratungsnetzwerken hilfreich und wichtig.

EINBEZIEHEN DES TRÄGERS:

Es versteht sich von selbst, dass der Kita-Träger über den Anlass und das Vorhaben einer Beratung informiert



- www.kompetentvorort.de
- www.amadeo-antonio-stiftung.de
- www.netz-gegen-nazis.de
- www.mut-gegen-rechte-gewalt.de
- www.recht-gegen-rechts.de/
- www.verfassungsschutzgegen-rechtsextremismus.de/
- www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de/
- www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/
- www.verfassungsschutz-bw.de

wird. Das kann auf dem direkten Weg zwischen Kita-Leitung und Träger geschehen. In der Regel wird ein Träger keine Einwände haben, solange die Beratung kostenfrei ist und nicht mit großer Öffentlichkeitsarbeit einhergeht. Je nach örtlichen Gegebenheiten ist es durchaus sinnvoll, als Beraterin – nach Absprache im Kita-Team – mit dem Träger Kontakt aufzunehmen und eine umfassendere Beratungskonzeption mit Beteiligung weiterer öffentlicher Einrichtungen (Schulen, Rathaus, Vereine) anzusprechen.

LEITBILD- UND KONZEPTIONS- ERARBEITUNG FÜR DIE KITA:

Um den Erziehern im Umgang mit rechtsextremen Eltern den Rücken zu stärken, ist ein gut formuliertes Leitbild der Kita hilfreich. Dazu werden Leitbild und Konzeption der Kita gemeinsam auf demokratie-, integrationsfördernde und diskriminierungshemmende Faktoren überprüft und im Verlauf des Beratungsprozesses entsprechend ergänzt. Dafür ist natürlich die Zusammenarbeit mit dem Träger erforderlich. Eine Leitbilddiskussion eignet sich außerdem gut als Medium für die Elternarbeit.

UMGANG MIT RECHTSEXT- REM ORIENTIERTEN ELTERN:

Die Unsicherheit bei Erzieherinnen im Umgang mit rechtsextrem orientierten Eltern ist durchaus nachvollziehbar. In der Kita haben sie eine Vertrauensposition inne, die durch einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Konflikt zunächst ins Wanken kommt. Zudem machen sie sich durch eigene Positionierung angreifbar. Umso wichtiger ist es, dass sich Erzieher auf das Leitbild und die Konzeption der Kita sowie die Position des Trägers und auf übergeordnete demokratische Prinzipien von Kindertagesstätten in Deutschland berufen können. Damit die Erzieherinnen hier an Selbstsicherheit gewinnen, sind Rollenspiele hilfreich,

und eine enge Zusammenarbeit im Kita-Team ist unerlässlich. Rechtsextreme Eltern müssen auf jeden Fall in ihre Schranken verwiesen werden, wenn sie ideologisieren, agitieren oder auch nur in entsprechendem Symbol-Outfit auftreten. Mit Nachdruck und Wirkung geschieht das aber nur durch klare, gemeinsame Absprachen im Kita-Team.

KONZEPTION EINER ELTERNARBEIT:

Themenspezifische Elternarbeit hat zunächst ihren Platz in Elternabenden oder Vorträgen. Doch sie findet natürlich auch in „Tür-und-Angel“-Gesprächen statt. Als Entlastung des Kita-Teams empfiehlt es sich sehr, zum Thema Rechtsextremismus in der Elternarbeit einen externen Berater einzuladen. Themen für Elternarbeit sollten nicht auf „Rechtsextremismus“ zugespielt sein – außer hier ist eine unübersehbare öffentliche Brisanz vorhanden –, sondern weiter gefasst formuliert werden, beispielsweise in die Themen „Inklusion“, „Gemeinschaft ohne Ausgrenzung“, „Leitbild der Kita“, „Kinder in einer interkulturellen Welt“. Innerhalb dieser und anderer Themen lässt sich sehr gut Bezug nehmen auf Rechtsextremismus.

WEITERE „VIELFALT“-THEMATIKEN:

Im Programm einer Kita ist Soziales Lernen ein wesentlicher Baustein. Im Fall von rechtsextremistischen Erscheinungsformen in der Kita oder in der Elternschaft ist es sinnvoll, im Rahmen der Beschäftigung mit sozialem Lernen die Themen Diversity, demokratisches Verhalten, Interkulturalität und das Wohl des Kindes ganz besonders einzubeziehen. Hier gibt es passende Bilderbücher, Geschichten und jede Menge Anwendungsbereiche im Alltagsgeschehen der Kita durch „situative Didaktik“. Das Aufgabenprofil einer Integrationsbeauftragten im Kita-Team bietet viele weitere Möglichkeiten, interaktiv und präventiv zu handeln.

3 Workshops konkret – ein praktiziertes Modell

Bei dem hier beschriebenen Modell handelt es sich um einen fünfteiligen Beratungsprozess eines Kita-Teams in einem aus zwei Gruppen bestehenden Kindergarten. Das Kita-Team besteht aus 7 Personen (incl. Integrationsbeauftragte).

Der geäußerte Wunsch war, eine direkte Konfrontation mit den rechtsextremen Eltern zunächst zu vermeiden, zumal die übrige Elternschaft bisher (un-)auffällig „ruhig“ war, obwohl alle wahrnehmen mussten, mit welchen Symbolen ein als rechtsextrem einzustufendes Elternpaar aufkreuzte. Mit einer direkten Konfrontation wäre das Kita-Team zunächst auch überfordert. Das müsste – wenn überhaupt – in Absprache mit dem Träger geschehen.

Im Beratungsprozess geht es zunächst darum, im Team einen Konsens bezüglich der Einschätzung der Lage, Kenntnis der rechtsextremen Symbole und konkrete Verhaltensweisen sowie mittelfristige Optionen herzustellen. Anschließend kann an einer Konzeption auf Grundlage des knappen Leitbilds des Trägers, das öffentlich in der Kita aushängt, gearbeitet werden, in der deutlich wird, welche Werte als Grundlage der Kita-Arbeit festgelegt sind (z. B. Würdigung der Vielfalt, gegenseitige Toleranz, Verhinderung von Ausgrenzungen und Diskriminierung), welche Regeln sinnvoll sind (was geht und was geht nicht) usw. Die Beratung folgt den Prinzipien der „systemischen Beratung“, unmittelbar orientiert an den Wünschen und Vorstellungen des Kita-Teams, um jegliche Formen einer „Belehrung“ zu vermeiden. Das bedeutet, dass der Prozess offen ist.

Auf der Grundlage dieser Beratung wird das Kita-Team befähigt, konkret auf Situationen einzugehen, mit Eltern ins Gespräch zu kommen, einen thematischen Elternabend zu planen und pädagogische Methoden im Um-

gang mit den Kindern zu entwickeln. Für die Planung der Beratung ist zu berücksichtigen, dass es in einer Kita nicht nur um Informationen zu Rechtsextremismus geht, sondern vielmehr um die geeignete Implementierung des Themas in die üblichen, sich ständig wiederholenden Vorgänge einer Kita. Erzieher stehen unter Zeitdruck (durch Unvorhergesehenes, Krankheitsausfälle), haben ein anwachsendes Aufgabenprofil, hier und da (nicht nur im Bereich Rechtsextremismus) Meinungsverschiedenheiten mit Eltern, Gruppendynamik im Team usw.

Die Methode Systemisches Coaching, nach deren Prinzip diese Beratung durchgeführt wird, bedeutet, dass kein Beratungskonzept vorgesetzt wird, sondern alle Schritte mit den Betroffenen direkt besprochen werden. Das Kita-Team ist Subjekt der Prozessentwicklung, der Coach unterstützt methodisch und inhaltlich und betrachtet sich selbst als „Werkzeug“. Änderungen in der Beratungsplanung sind jederzeit möglich, wenn aktuelle Probleme oder Wünsche vom Kita-Team eingebracht werden. Nichts wird isoliert betrachtet, sondern alle Vorgänge hängen mit dem gesamten System zusammen. Deshalb ist immer ein Blick auf das System einschließlich Eltern, Kinder, Kita-Team, Träger, Ortschaft usw. zu werfen. Und es wird bedacht, dass jede Veränderung an einzelnen Punkten auch eine gewisse Änderung im Systemzusammenhang mit sich bringt.

Der vorliegenden Beratungskonzeption liegen eigene Erfahrungen und Kompetenzen als systemischer Coach, eigene Internet-Recherchen, Unterstützung durch das „Beratungsnetzwerk kompetent vor Ort Baden-Württemberg“, Arbeitsgespräche mit der Landeskoordinatorin von „Schule ohne Rassismus“, Absprachen mit dem Kreisjugendreferat und Tipps aus dem Arbeitsheft „Fair in der Kita“, hrsg. Antidiskriminierungsbüro Sachsen, zugrunde.

ARBEITSCHRITTE

1. Telefonische Kontaktaufnahme mit der Kita-Leitung:

Folgende Fragen werden besprochen: Welche Wege wurden beschritten, bis es zum Beratungsangebot kam? Was erwartet die Kita-Leitung, das Kita-Team? Soll die Beratung während der Arbeitszeit oder abends oder samstags stattfinden? Wann soll die Beratung im Kita-Team beginnen?

2. Workshops – Übersicht der Workshop-Inhalte

1. **Workshop** Kennenlernen, Problemschilderungen, Infos zu Rechtsextremismus und seinen Erscheinungsweisen und Symbolen, Absprache der Beratungswünsche, Termine
2. **Workshop** Aussprache über historischen und gegenwärtigen Rechtsextremismus, Infos über rechtsextreme Strategien in Einrichtungen, Einschätzung von Diskriminierungsvorgängen, Konsensbildung im Kita-Team, Herzensangelegenheit als Erzieherin, erste Fallbesprechungen
3. **Workshop** Erwartungshorizont an die Rolle von Erziehern in Kitas, Fallbeispiele mit Eltern, aus der Praxis in der Kita und von mir eingebracht, Beratung in Handlungsstrategien für einzelne Situationen und Option der Planung eines Elternabends
4. **Workshop** Aussprache über Inklusion „auf Augenhöhe“, Erarbeitung von Leitlinien (Leitbild) für die Kita zur Rückenstärkung der Erzieher/innen und zur Abgrenzung gegen rechtsextreme Positionen und diskriminierendes Verhalten von Eltern (und Kindern)
5. **Workshop** Umgang mit Resistenz der betreffenden Kinder im Spannungsfeld zwischen Kita und deren Familie, Rollenspiel „Zur Rede stellen“ der betreffenden Eltern, Themen und Methoden sowie Maßstäbe der eigenen Weiterarbeit in der Kita



1. WORKSHOP

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Beginn 15 Min.	Gegenseitige Vorstellung, Zeitrahmen heute: ca. 2 Std	Ein Raum mit Tisch und Stühlen, Moderationskarten
Vorfall-Schilderung und Nachfragen 45 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Vorgänge in der Kita, die im Zusammenhang mit Rechtsextremismus gesehen werden – Auffälligkeiten bei den betreffenden Eltern und ihren zwei Kindern 	Symbole für Rechtsextremismus zur Veranschaulichung bereithalten
Konsensbildung in der Einschätzung 30 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Haben andere Eltern bereits reagiert? Wenn Ja oder Nein – warum? – Was ist bisher schon unternommen worden? – Sind Konflikte erkennbar zwischen den beiden Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund? – Was brauchen Sie als Erzieher/-in, um angemessen (re-) agieren zu können? – Was kann passieren, wenn nichts unternommen wird? – Was kann passieren, wenn etwas unternommen wird? 	
Vorschläge zur Beratungsgestaltung von Seiten der Beraterin 15 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Infos zu Rechtsextremismus und dessen Erscheinungsformen, Gefahren usw. – Weiterarbeit an den Beobachtungen des Kita-Teams – Handlungsstrategien im Kita-Team entwickeln – Form der Zusammenarbeit mit dem Träger klären – Aufbau einer „bewussten“ Kultur der Vielfalt in der Kita und mit den Eltern – Leitbild und Konzeption der Kita überarbeiten, Hausordnung aufstellen – Elternabend zu: Kinderbücher und Spiele „Vielfalt tut gut“/„ganz normal anders“; „Landkarte“ mit den Eltern aufstellen: woher komme ich? Interkulturelles Fest planen usw. 	Folien mit Symbolen aus der rechtsextremen Szene oder kleine Broschüren dazu (z. B. „Recht gegen rechts“, „Elternwissen Rechtsextremismus“) Vorschläge für die Beratung in Stichworten auf Moderationskarten schreiben und als Input des Beraters auf den Tisch legen
Vereinbarungen treffen, wie das Kita-Team am Problem weiterarbeiten will 15 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Wie viele Beratungstermine? – Beratung in oder außerhalb der Arbeitszeit (samstags oder abends)? – Teamberatung in welcher Form? – Mit welchen Beratungsschwerpunkten will das Team anfangen? – Wurde der Träger informiert? 	Die Moderationskarten bleiben beim Kita-Team als Grundlage für ihre Entscheidung, die sie innerhalb einer Woche treffen werden
Regelvereinbarung	Vertraulichkeit untereinander	

Bemerkungen zum ersten Workshop und Ergebnisse:

Im ersten Workshop kommt zum Ausdruck:

- Das Team versteht sich als gemeinsame Arbeitsgruppe mit gemeinsamen Zielen, unterschiedlichen Gewichtungen und Akzenten, was sich als konstruktive Vielfalt zeigt. Im Alltag gibt es manchmal Meinungsverschiedenheiten, wofür Methoden zur Bearbeitung zur Verfügung stehen. Heute bleibt Gruppendynamik im Team eher im Hintergrund, dafür steht Themenorientierung im Vordergrund. Trotzdem gilt: „Störungen haben Vorrang“, wenn das Team untereinander etwas zu klären hat oder mit meinem Vorgehen nicht zu recht kommt.
- Die Vereinbarung einer Vertraulichkeitsregel wird gerne aufgenommen. Was hier geschieht, bleibt im selben Kreis, außer wenn Konsens besteht, dass es nach außen soll, um damit weiterzuarbeiten.
- Die einzelnen Team-Mitglieder berichten ausführlich über die Vorgänge in der Kita, die durch das Elternpaar mit rechtsextremer Haltung ausgelöst werden und durch welche sie sich verunsichert und ratlos fühlen.
- Im Zusammenwirken von Berichten zu Vorfällen in der Kita, von bisherigen Strategien des Kita-Teams, von konkreten Fragen, wie es weitergehen soll, und meinen Vorschlägen wird am Schluss festgehalten, dass das Team erst noch einmal eine „Bedenkzeit“ hat, ob es sich auf einen ausführlichen Beratungsprozess einlassen will.

Am Ende dieses ersten Workshops ist vom Kita-Team mehrfach von Entlastung die Rede, weil die Aussprache und die Beratung guttun, weil sich das Team zu keiner unmittelbaren Konfrontation mit den betreffenden Eltern gedrängt fühlt und weil neue Perspektiven eröffnet worden sind.




Die Kita-Leiterin gibt mir im Lauf der nächsten Woche Bescheid, dass sich das Team eine weitere Beratung in Form von thematischen Workshops wünscht.



2. WORKSHOP

Der zweite Workshop findet Im Rahmen eines „Pädagogischen Tags“ (vormittags) statt. Als Räume stehen ein Hauptraum mit Tisch und Stühlen sowie ein Nebenraum mit Stuhlkreis ohne Tisch zur Verfügung.

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Grundsätzliches/ Erinnerung an letzten Workshop 10 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Team als gemeinsame Arbeitsgruppe – Themenorientierung im Team – Es gilt: „Störungen haben Vorrang“ – Einladung zur Neugier auf meine Inputs und Methoden ... – Regel: Vertraulichkeit 	Wandtafel, Flipchart, Karten, Nadeln oder Klebe-Krepp, Beamer mit Laptop oder Tageslichtprojektor


Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
<p>Erstes Thema Nationalsozialismus und gegenwärtiger Rechtsextremismus 60 Min.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Stillarbeit: Was weiß ich vom historischen Nationalsozialismus und vom gegenwärtigen Rechtsextremismus? – Aussprache über Nährboden für Rechtsextremismus: U. a. wirtschaftliche Krise, Politikverdrossenheit, Benachteiligungsformen, Sündenbocktheorien, rechtspopulistische Propaganda ... – Bewertung des Rechtsextremismus als eine Form der Diskriminierung – Fazit: Kita muss diskriminierungsfreien Raum bieten für die Entfaltung der Kinder (Vgl. SGB § 22 und a. a. O.) 	<p>TN schreiben auf Karten Stichworte</p> <p><i>M 1: Infopapier zu „Kinder mit rechtsextremen Eltern“ (oder anderes aktuelles Material aus dem Internet)</i> </p> <p><i>siehe Seite 5</i></p>
<p>Diskriminierung mit dem Ziel: Eigenen Zugang zum Thema finden und kommunizieren 40 Min.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Was ist Diskriminierung? – Positionierungsspiel: Bilder und Szenen und Meinungen präsentieren, zu denen sich die Erzieherinnen auf DISKRIMINIERUNG JA oder NEIN positionieren. – Kurze Aussprache in Form von „Interviews“: Warum stehen Sie hier bei JA/NEIN? – Eigene Erfahrungen mit Diskriminierung (Begriff: Trennen, merkmalsbezogen unterscheiden, aussondern): Wann gab es Situationen, wo ich mich diskriminiert/benachteiligt/ungerecht behandelt/ausgeschlossen fühlte? In welcher Hinsicht (Meinung, Geschlecht, Herkunft, Sonstiges?) Was war/wäre mir in dieser Situation hilfreich gewesen? – Plenum mit Bericht aus Zweiergruppen: Was ist hilfreich bei Diskriminierungen? 	<p>Ja-/Nein-Schilder im Raum auslegen</p> <p><i>M 2: Was ist Diskriminierung – Beispiele</i> </p> <p>Sich zu zweit über die Erfahrungen austauschen; mit Ergebnissicherung (Stichworte auf Karten), was hilfreich war oder gewesen wäre</p> <p> <i>Fortsetzung nächste Seite</i></p>



Was ist Diskriminierung?

Beispiele für Bewertung von Szenen und Meinungen als Diskriminierung – Ja oder Nein:

- *Sie sind über 50 Jahre alt, fühlen sich jung und steigen in einen voll besetzten Bus. Eine Schülerin steht auf und bietet Ihnen ihren Sitzplatz an.*
- *Sie lesen zwei Kindern in der Ruhezone eine Geschichte vor. Ein Kind kommt und drängt sich dazwischen und zeigt, was es gemalt hat. Eines der beiden Kinder ruft empört: „Du Störenfried!“*
- *Kinder aus „Regenbogenfamilien“ kommen in ihrer Entwicklung zu kurz; ihnen fehlt etwas, weil die Rollenmodelle von Vater und Mutter fehlen.*
- *Bei Ihrer privaten Unfallversicherung haben Sie für Ihre männlichen Familienangehörigen einen höheren Tarif als für Ihre weiblichen Familienangehörigen.*
- *Sie warten als Raucherin auf dem Bahnsteig auf Ihren Zug und rauchen eine Zigarette. Es kommt jemand auf Sie zu und ermahnt Sie: „Raucher müssen dort vorne in der Markierung ihre Zigarette rauchen. Hier ist das Rauchen verboten!“*

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Pause 15 Min.		
Meine Herzensangelegenheit als Erzieher 25 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Suchen Sie sich – zunächst nur mit den Augen – einen Gegenstand aus, anhand dessen Sie Ihr Anliegen beschreiben können: „Was ist mir in meiner Arbeit in der Kita zur Herzensangelegenheit geworden?“ Bitte entscheiden Sie sich für nur eine gegenwärtig wichtige Herzensangelegenheit. – Jede Erzieherin erzählt, in dem sie den ausgewählten Gegenstand dazu in die Hand nimmt und danach wieder in die Mitte zurücklegt. 	Nebenraum mit Stuhlkreis. Viele verschiedene Gegenstände in der Mitte auf dem Boden
Erste Fallbeispiele zur Konsensbildung zu zweit 35 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Entscheidung: Mit wem möchte ich welchen Fall bearbeiten? – In Stillarbeit zunächst Fall anschauen. – Zu zweit die Ergebnisse austauschen und besprechen (mit Fragestellung) – Konsensbildung: Mindestens einen gemeinsamen Nenner finden und Absprachen treffen bei bleibendem Dissens. – Plenum: Wo gab es unterschiedliche Fallbewertungen und Konsequenzen? – Aussprache und Erzählen von akuten Vorfällen 	<i>M 3: 6 Fallbeispiele auf Fragebogen stehen zur Auswahl zur Verfügung, zu denen sich immer zwei zusammentun müssen.</i> 
Was soll in der Beratung weiter geschehen? 10 Min.	<ul style="list-style-type: none"> – Ich biete Möglichkeiten an: z. B. <ul style="list-style-type: none"> · Fortsetzung der Rollenspiele zu konkreten Vorfällen und Fallbeispielen · Kita-Check zu Diskriminierungsfallen (Spiele, Lieder, Wortwahl, eigene Befangenheiten, Programm, Räumlichkeiten) · Team kann sich aufteilen und sich sachorientiert von mir beraten lassen: 2 Leute planen Elternabend, 2 Leute machen Kita-Check, 2 Leute formulieren Grundsätze für inklusive Kita-Pädagogik usw. – Jeder schreibt seine Wünsche auf Karten – Abschließend: Entscheidung im Team 	auf Flipchart vorbereitet Karten austeilen

Bemerkungen zum zweiten Workshop und Ergebnisse:

- Beim Thema historischer und gegenwärtiger Rechtsextremismus kommen unterschiedliche Schwerpunkte und Wissensstände zum Tragen. Damit gehe ich als Berater kreativ um, indem ich Folien mit Symbolen und Zahlencodes präsentiere, bei denen es mit Sicherheit für alle Anwesenden neue Erkenntnisse gibt. Ebenso ist das Infoblatt zu Strategien rechtsextremer Kindererziehung zu Hause und Unterwanderung von Einrichtungen für alle etwas Neues.
- Erste Ergebnisse einer Themenbearbeitung zeigen sich im Umgang mit Diskriminierung, bei dem es nicht immer einheitliche Einschätzungen gibt. Der subjektive Faktor bleibt. Dennoch die Erkenntnis: Die Kita muss für einen diskriminierungsfreien Raum für die Entfaltung der Kinder sorgen.



Fallbeispiele

Umgang mit diskriminierendem und rechtsextremistisch ideologisiertem Verhalten in der Kita. Was tun Sie, was sagen Sie?



1. Kind C sagt ganz begeistert: „Das ist ja cool!“ Kind A kommt dazu und schimpft: „Cool ist ein S-Wort, das sagt man nicht, wir reden deutsch!“
2. Die Kinder bekommen Papier und Stifte und dürfen malen. Kind B malt Hakenkreuze auf ein Blatt.
3. Ein Junge spielt in der Spielecke mit Puppen. Kind A sagt zu ihm: „Du bist ja gar kein richtiger Junge, du spielst ja mit Puppen!“
4. Kind B sagt zu einem Kind, das stottert: „Du kannst ja nicht mal richtig deutsch reden!“
5. Kind B sagt zur Erzieherin bei einem Kita-Ausflug, bei dem ihnen eine Gruppe mit Menschen mit Behinderungen begegnet: „Mein Papa hat gesagt, solche Leute würde es bei Hitler nicht geben!“
6. Eine Mutter schlägt beim Elternabend vor: „Wir könnten doch für unsere Kinder einheitliche Hemdchen mit Aufdruck besorgen. Da gibt es so eine schöne Sonne.“ (Die „Schwarze Sonne“ findet in der Neonazi-Szene Verwendung und geht auf ein Bodenornament in der „SS-Schule Haus Wewelsburg“ zurück. Das Symbol wird erst nach 1945 als „Schwarze Sonne“ bezeichnet.)

Im Systemischen gibt es die Frage nach der eigentlichen Herzensangelegenheit hinter allem daraus Resultierenden. Hier steht als Ziel: Mit sich selbst als Erzieherin in Berührung zu kommen und sich den anderen zu „offenbaren“.

Um Herzensangelegenheiten, Kenntnisstand und Anti-Diskriminierungskompetenz zusammenzubringen, werden konstruierte Fallbeispiele bearbeitet. Motiviert durch die erfundenen Fallbeispiele kommen konkrete kürzlich erlebte Szenen und Herausforderungen zur Sprache:



- Auf dem Weg zum Rathaus wird der männliche Erzieher von der rechtsextrem orientierten Mutter wegen seines sozialen Berufs als MANN angesprochen: Wie geht das? Außerdem sagt sie, manche Leute meinen ja, dass Kinder mit Behinderungen nicht so dazu gehören sollen.
- Eine Erzieherin erzählt: Beim praktizierten Projekt „Kinder stark machen“ (Aufklärungsprogramm, auch zur Prävention von Missbrauch) wurde von jener Mutter das Wort Penis kritisiert.
- Ein Erzieher erzählt: Die Tochter jener Familie hört sehr schlecht, spricht immer so laut und ist ganz schlecht zu verstehen. Wird das Kind „ein Fall“ für die Integrationsbeauftragte? Das würde nicht ins Weltbild jener Familie passen, wo Behinderungen „unerwünscht“ sind.

Das Team als Ganzes hat Interesse, anhand ihrer konkreten Situationen miteinander Maßnahmen und Verhalten zu besprechen. Gemeinsame Absprachen sind besonders wichtig gegenüber den betreffenden Eltern, um Grenzen zu setzen und als Team abgestimmt aufzutreten.

Eine Erzieherin hat mit einer anderen Kita Kontakt aufgenommen. Eine Kommunikation zum Thema Rechtsextremismus und Leitlinien in der Kita hat informell begonnen.



3. WORKSHOP

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Einstieg 15 Min.	Vergegenwärtigung des letzten Workshops mit Austeilen der von mir zusammengestellten Ergebnisse für Anti-Diskriminierungs-Leitlinien. Was gab es inzwischen für neue Entwicklungen?	<i>M 4: Leitlinien für diskriminierungsfreie Zone</i> 
Grundhaltungen im Umgang mit den Kindern Grundhaltung und Erwartungen im Erzieherberuf Gesetzliche Vorgaben 45 Min.	<p>Input: Kitas sind der erste Ort außerhalb der Familie, an dem Kinder grundlegende Erfahrungen mit Unterschieden machen.</p> <p>Nach der Frage der eigenen Herzensangelegenheiten (letzter Workshop) steht nun die Frage im Mittelpunkt: Welche Erwartungen werden von außen an die Erzieherinnen in Kitas gerichtet? Bewerten Sie folgende Erwartungen und Kompetenzzuschreibungen und ergänzen Sie auf dem Arbeitsblatt, was Sie selbst erleben.</p> <p>Danach Plenum: Auswertung der jeweiligen Bewertungen mit Fokussierung auf Kompetenzen bezüglich Rechtsextremismus.</p>	<p>Vgl. in: „Fair in der Kita“.</p> <p><i>M 5: Erwartungen und Kompetenzzuschreibungen</i> </p> <p>in Stillarbeit bearbeiten</p> <p>Fachgespräch</p>



M 4 Leitlinien für „diskriminierungsfreie Zone“ in der Kita-Arbeit

1. *Offen für alle (Kein Ausschluss aufgrund bestimmter Merkmale)*
2. *Erwartungen und Anforderungen an die Kinder (keine falschen Rücksichtnahmen)*
3. *Respekt gegenüber verschiedenen Familienformen*
4. *Partizipation aller (arm/reich)*
5. **Antidiskriminierungsleitlinien** (verbal, emotional, optisch, körperlich) in Bezug auf rassistische, sexistische, behindertenabweisende ... Aspekte aushängen
6. **Repräsentation von Vielfalt** (Bücher, Plakate, Lieder) zur Erleichterung von Identifizierung und Zugehörigkeit
7. *Sensibler Umgang mit Sprache und Wendungen (Negerkuss)*
8. *Vermeidung von Etikettierung und Schubladendenken beim Umgang mit den Kindern und beim Reden über sie*
9. *Spielsachen, Kinderbücher, Verkleidungsecken, Räume, die beide Geschlechter in gleicher Weise anregen*



Erwartungen und Kompetenzzuschreibungen

Wie **bewerten** Sie folgende Erwartungsprofile bzw. Kompetenzzuschreibungen von außen an Erzieher/-innen? Ergänzen Sie und bewerten Sie Erwartungen, die Ihnen außerdem begegnen.

Erzieher/-innen sind:	Bewertung umkreisen von: NEIN (-3)! bis JA unbedingt (+3)!						
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Vorbild	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Experten f. Kleinkind-Entwicklungspsychologie	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Fachkräfte für interkulturelles Leben	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Elternberaterinnen	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Demokratiefachleute	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Gesundheitsexperten	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Managerinnen	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Fachkräfte für inklusive Erziehung	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Verantwortliche für das „Klima“ in der Kita	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Verantwortliche für Kinder-Selbstentfaltung	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Und ...	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Und ...	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Und ...	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Und ...	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Und ...	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3

Stillarbeit zum Ausfüllen als Vorbereitung für die anschließende Aussprache mit folgenden Fragestellung formuliert: Z. B. Wie kann ich aus meiner Rolle, Aufgabe und Verantwortung heraus handeln? Welche Grenzen setze ich in Bezug auf rechtsextremistische Verhaltensweisen? Welche Kommunikation bringe ich in Gang?

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
	<p>Ergebnis: Einige Grundhaltungen und Entscheidungen für den Umgang mit Rechtsextremismus sind erforderlich. Z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verantwortung für Förderung einer weltoffenen Haltung der Kinder – Umfassende Bildung, interkulturell und integrativ/inklusiv – Mit anderen Eltern an einem Elternabend das Thema besprechen – Elternvertretung einbeziehen – Diskriminierungsfreie Kita – Träger einbeziehen <p>Orientierungsplan in Ausschnitten anschauen und besprechen: Pädagogische Herausforderung – Haltung und Professionalität. Dazu Grundgesetz Art. 3 und Sächsischer Bildungsplan</p>	<p>In Stichworten auf DIN A 4 Blätter schreiben und auslegen</p> <p><i>M 6: Auszüge aus dem Orientierungsplan BaWü unter http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1185239/index.html oder als Kopiervorlage auf Anfrage. Ausgabe vom 15.03.2011</i></p> <p><i>M 7: GG Art.3 und Details aus Sachsen</i></p>
<p>Fallbeispiele 60 Min.</p>	<p>Fallbeispiele aus der Praxis werden in Form von Rollenspielen bearbeitet. Je nach Zeit werden zwei bis drei Rollenspiele durchgeführt. Im Blick bleiben die Ergebnisse und Arbeitsblätter von vorher. Die Beobachter machen sich Notizen für die anschließende Rollenspielauswertung.</p>	<p><i>M 8: Aktuell erlebte und verfremdete Fallbeispiele</i></p> <p><i>M 9: Strukturierter Beobachtungsbogen siehe Seite 23</i></p>

Fortsetzung
Seite 22



Grundgesetz Artikel 3

- (1) *Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.*
- (2) *Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.*
- (3) *Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.*



Aus dem sächsischen Bildungsplan 2005: Erzieherinnen sollen „ ... ihre Verantwortung für die Ermöglichung der Teilhabe aller Kinder und für die Entwicklung demokratischer Strukturen in Kindertageseinrichtungen erkennen.“



Aktuell erlebte und verfremdete Fallbeispiele

1. Mutter von A und B läuft auf ihrem Heimweg ein Stück neben Erzieherin X her und sagt: „Eigentlich ist das ja schon komisch, dass da ein Mann mit im Kita-Team ist. Geht das überhaupt, mit einem Mann im sozialen Beruf zusammenzuarbeiten? Sie sind doch auch Mutter, und finden Sie nicht auch, dass wir Frauen viel besser mit Kindern in diesem Alter umgehen können als ein Mann? Also ich möchte nicht, dass Herr Y mit meinen Kindern in Kontakt kommt. Können Sie dafür sorgen? Ich bitte Sie darum.“
2. Mutter von A sagt zu Erzieherin Z: „Unser Sohn hat gestern ein Wort nach Hause gebracht, das bei uns zu Hause nicht gebraucht wird. Wir verstehen etwas anderes unter ‚Kinder stark machen‘ – ganz gewiss nicht, dass sie im Kindergarten schon Penis sagen. Wenn Sie das Projekt ‚Kinder stark machen‘ durchführen, dann sollten die Kinder doch darin stark werden, dass sie Deutsche sind und darauf stolz sein können. Finden Sie nicht auch?“
3. Vater von A holt sein Kind von der Kita ab. Die Schuhe des Kindes stehen neben einer Kinderbank etwas abseits. Das Kind sagt zum Vater: „Gib mir meine Schuhe!“ Darauf antwortet der Vater seinem Kind, sichtbar entrüstet – auch zur Erzieherin X hin gewandt: „Ich bin doch nicht dein Neger!“
4. Mutter von A schlägt beim Elternabend vor: „Wir könnten doch für unsere Kinder einheitliche Hemdchen mit Aufdruck besorgen. Da gibt es so eine schöne Sonne. Hier, sehen Sie mal, ich habe so einen Pulli mit dieser Sonne.“ (Schwarze Sonne mit 12 Hakenkreuzarmen drin)
5. Mutter von A sagt zu Erzieherin X: „Haben Sie schon gewusst, dass das Kind von Familie C ganz stolz erzählt, es habe zwei Mütter? Das geht doch zu weit, finden Sie nicht auch! Das klingt heute ja modern – „Regenbogenfamilien“ – aber wo bleiben da unsere Werte? Früher war das ganz anders in Deutschland. Was meinen Sie eigentlich als Kindergärtnerin dazu?“ (Die Mutter trägt gerade ein T-Shirt mit dem Aufdruck 18, steht für Adolf Hitler)
6. Vater von A sagt zu Heilerzieher Y: „Die Kleine von Familie D hört ja so dermaßen schlecht, dass mein Sohn sich schon richtig komisch vorkommt, wenn er noch mit ihr spielt. Die anderen Kinder hänseln ihn und haben gestern zu ihm gesagt: Pass nur auf, du wirst auch noch so taub werden wie die da! Finden Sie nicht, dass so ein behindertes Kind woanders hingehört?“

Aussuchen und entscheiden, welche Situation bearbeitet wird.

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Ergebnissicherung 10 Min.	<p>Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kita-Team handelt nach dem Orientierungsplan – An einzelnen Aktivitäten in der Kita festmachen, was die Leitlinien sind. Z. B. Gestaltung der Kita mit Bildern, Büchern, Texten an der Pinwand; und thematischer Elternabend – Mit Ausschnitten aus dem Orientierungsplan die bestehende Einrichtungskonzeption ergänzen 	
Abschluss und Perspektive 5 Min.	<p>Weiterarbeit im nächsten Workshop: Leitlinien bezüglich Umgang mit Erwachsenen? Anknüpfen an eigene Herzensanliegen und an demokratischem Auftrag/Verantwortung für umfassende Bildung und weltoffene Haltung der Kinder.</p>	

Bemerkungen zum dritten Workshop und Ergebnisse:

Im Umgang mit Eltern ist zunächst eine eigene Grundhaltung gefordert, die auf dem Herzensanliegen und auf professionelle Qualifikationen basiert.

„Kitas ... sind in der Regel der erste Ort außerhalb der Familie, an dem Kinder grundlegende Erfahrungen mit Unterschieden machen. Insofern werden sie zum Testfeld für den Umgang mit Unterschiedlichkeit.“ (Zitat aus „Fair in der Kita“ S. 24, <http://www.fair-in-der-kita.de/dokumentation.html>) Welche Rollenkonzepte entwickeln Kinder (z. B. männlich/weiblich) und mit welchen Bewertungen werden bei Kindern äußere Merkmale anderer Kinder gespeichert (dick/dünn/Hautfarbe/Sprachfähigkeit/Behinderung)?

Als Rahmen und Orientierung dienen rechtliche Voraussetzungen und eine angemessene selbstkritische Antidiskriminierungspädagogik.

Grundlage für die Bearbeitung der Fallbeispiele (M 3) sind diese Fragestellungen:

- Wie kann ich aus meiner Rolle, Aufgabe und Verantwortung heraus handeln?
- Welche Grenzen setze ich gegen Rechtsextremismus?
- Welche Kommunikation bringe ich in Gang?

Bei den Rollenspielen bewähren sich die strukturierten Feedbacks für die Aussprache über angemessenes Verhalten und Erkenntnisgewinn.

Am Ende des Workshops stehen keine einheitlichen Ergebnisse, aber einige gemeinsame grundsätzliche Verhaltensweisen und Methoden im Umgang mit den Eltern, die beim nächsten Treffen vertieft und nach Konsensbildung festgehalten werden.



Anleitung zum Rollenspiel mit strukturierter Beobachtung

Verteilung der Rollen, kurzes Hineinversetzen in die Rolle, dann Spielstart. Die anderen beobachten und machen in dieser Tabelle Notizen. Kurze Sequenzen mit Möglichkeit der Wiederholung mit Rollentausch. 30 Min.

Beobachtungsnotizen	Konkret	Sonstiges
Finde ich gut		
Würde ich anders machen		
Bin ich auch ratlos		
Sonstige Notiz dazu		



4. WORKSHOP

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Einstieg 15 Min.	Vergegenwärtigung des letzten Workshops und: Was ist seit dem letzten Workshop geschehen?	Erzieherinnen erzählen
Spontanes Thema, auf das ausführlich eingegangen wird: Beschwerde der rechtsextremen Mutter 20 Min.	Die Mutter von A beschwert sich, dass ihre Kinder in der Betreuung zu kurz kommen, weil sich die Integrationsbeauftragte zu viel mit den verhaltensauffälligen Kindern beschäftigt. „Kind C haut den kleinen A immer!“ Fragestellung an das Kita-Team: „Wenn ich die Kinder im Blick habe, was ist mir dann wichtig, im Gespräch mit den Eltern klarzustellen?“	Aussprache und davon Notizen machen <i>M 10: Aus Orientierungsplan BaWü „Das Kind im Mittelpunkt ...“ http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1185239/index.html Ausgabe v. 15.03.2011 </i> <i>M 11: Wohl des Kindes </i> <i>M 12: Ergebnisse in Stichworten mitgeschrieben </i>
Inklusion auf Augenhöhe oder als moralischer Anspruch? 30 Min.	Bedeutung der inklusiven Ausrichtung der Kita, „Nutzen“ für die Gruppe und erfahrbare „Chancen“ für alle	längere und kontroverse Diskussion
Verhalten gegenüber Eltern 30 Min.	Wie sicher fühlen sich die Erzieher inzwischen im Umgang mit rechtsextremen Elternauftreten? Aussprache mit Ergänzungsvorschlägen für Leitlinienformulierung zur Vorlage beim nächsten Workshop.	<i>M 13: Notierte Ergebnisse der Rollenspiele des dritten Workshops auslegen </i>
Leitlinien für die Kita 20 Min.	Inhaltliche Abstimmung über die vorgelegten Formulierungsvorschläge.	<i>M 14: Ergänzung Leitlinien Kita </i>
Abschluss 10 Min.	Themenfestlegung für den nächsten und letzten Workshop	



Das Wohl des Kindes im Blick haben

Wenn ich die Kinder im Blick habe, was ist mir dann wichtig, im Gespräch mit den Eltern klarzustellen?

- Kinder sind unserem Schutz anbefohlen
- Kindern wird in der Kita ein Stück Beheimatung geboten
- Kinder werden angeleitet zur **Weltoffenheit**, zum Interesse an Vielfalt und gegenseitigem Respekt, zur **Achtung auf Gerechtigkeit** untereinander
- Die Regeln in der Kita und in der Gruppe sind gültig, auch wenn sie manchmal anders sind als in der Familie
- Bei der Frage zur Autorität gilt: Hier in der Kita: Erzieherinnen, Zuhause: Eltern
- Für die Kinder gibt es keine individuellen „Zuschnitte“, die nicht „gruppenverträglich“ sind



Notierte Ergebnisse

Vorschlag zur eigenen Positionierung und zur Diskussion im Team:

Integration und inklusive Kindergartenpädagogik heißt für uns:

- Eine **Haltung der Wertschätzung** und gegenseitigen Annahme auf allen Ebenen
- Ein Miteinander zwischen Kindern mit unterschiedlichen Begabungen und Handicaps, ohne gegenseitige Ausgrenzung
- Die Schaffung von **Barrierefreiheit** in allen Bereichen, um Gleichberechtigung zu ermöglichen
- Entwicklung eines gemeinsamen Lernraums, bei dem der Gruppenprozess profitiert aus jeweiligen Stärken und Schwächen und Störungen und Highlights
- ...
- ...



Ergebnisse der Rollenspiele

Zur Entwicklung von Grundsätzen für ein konkretes Verhalten gegenüber Eltern:

Ergebnisse der Erkenntnisse und Beobachtungen der Rollenspiele – in Stichworten aufgeschrieben – auslegen und im Gespräch ergänzen durch weitere Verhaltensweisen im Umgang mit rechtsextremen Elternauftritten.

Zur Gesprächsförderung besteht die Möglichkeit eines Ranking, zunächst als Stillarbeit:

Bewerten durch Punkte-Aufkleben (maximal halb so viele Punkte wie Blätter)

- Akzeptieren des Anliegens
- Darauf eingehen
- Nachfragen bis ins Detail: Wann, wer, warum ...
- In der Konkretion: Grenzen setzen
- Verunsicherung beim Gegenüber anstreben: Konfliktfähigkeit
- Sich positionieren und Sicherheit bzw. Kompetenz ausstrahlen
- Kommunikation in Gang bringen (eventuell auch Verweis auf einen Elternabend)
- Ethisch-moralisch auftreten – und dennoch auf der Sachebene bleiben
- Dabei stehendes Kind mit einbinden?
- ...
- ...

Diese Grundsätze werden vom Berater bis zum nächsten Mal zu Leitlinien formuliert.



Neuer Einschub in bestehende Einrichtungsbeschreibung unter „Förderung eines integrativen und weltoffenen Verhaltens“

Kinder begegnen heute schon frühzeitig verschiedenen Lebensformen, Verhaltensweisen und Kulturen in ihrer Umgebung. So erleben sie z. B. unterschiedliche familiäre Zusammensetzungen, unterschiedliche Begabungen und Handicaps, unterschiedliche Sitten, Bräuche, Kulturen usw. Der Kindergarten bietet hier Entwicklungschancen für alle, von einer Vielfalt an Unterschieden zu profitieren. Die Aufgabe besteht darin, als Erzieherinnen zusammen mit dem Heilerzieher und den Eltern die Kinder in Zeiten der Globalisierung fit zu machen für ein Leben in Weltoffenheit und Diversität. Um die Kinder hierfür emotional zu stärken, bietet der Kindergarten ein großes Maß an Beheimatung und Identitätsfindung (Eine Erzieherin ist gegen „Beheimatung“, mein alternativer Vorschlag: „an Identitätsfindung und Geborgenheit“) in der Gruppe, was jedoch nicht zu Ausgrenzungen führen soll, sondern zu einer inklusiven Einstellung der Kinder untereinander.

Bemerkungen zum vierten Workshop und Ergebnisse:

Ein Erzieher erzählt: Die Mutter von A hat sich bei ihr beschwert, dass ihr Sohn „zu wenig Aufmerksamkeit bekommt“, weil die Integrationsbeauftragte sich so viel um die verhaltensauffälligen Kinder kümmert. Der Erzieher fragt nach Details (wie das zu verstehen sei) und positioniert sich: Das ist der Anspruch der Kita, dass alle Kinder zu ihrem Recht kommen, der Betreuerschlüssel ist sogar aufgebessert durch die Integrationsbeauftragte. „Ihr Sohn kommt nicht zu kurz!“

Am Nachmittag desselben Tages kommt die Mutter noch einmal mit derselben Beschwerde (als ob sie sich zwischenzeitlich überlegt hat, wie sie nun noch was nachschieben kann): „Kind C haut den Kleinen immer.“ (Beobachtungen der Erzieherinnen: Sohn A hängt an Mutters Hosenbeinen und wird von Kind C bedrängt und geschlagen, ohne dass die Mutter reagiert – sie redet mit Erzieherin. Will die Mutter offensichtlich machen, wie wenig sich die Erzieherinnen um ihren Sohn kümmern?)

Beim folgenden Gespräch über diese Vorfälle wird der Fokus auf den rechtsextremistischen Hintergrund der betreffenden Mutter gerichtet. Was kann man ihr entgegensetzen? Was dient dabei den Kindern? Wie zeigt sich der Anspruch von inklusiver Pädagogik im Alltag? Wie werden die Anliegen des Orientierungsplans umgesetzt?

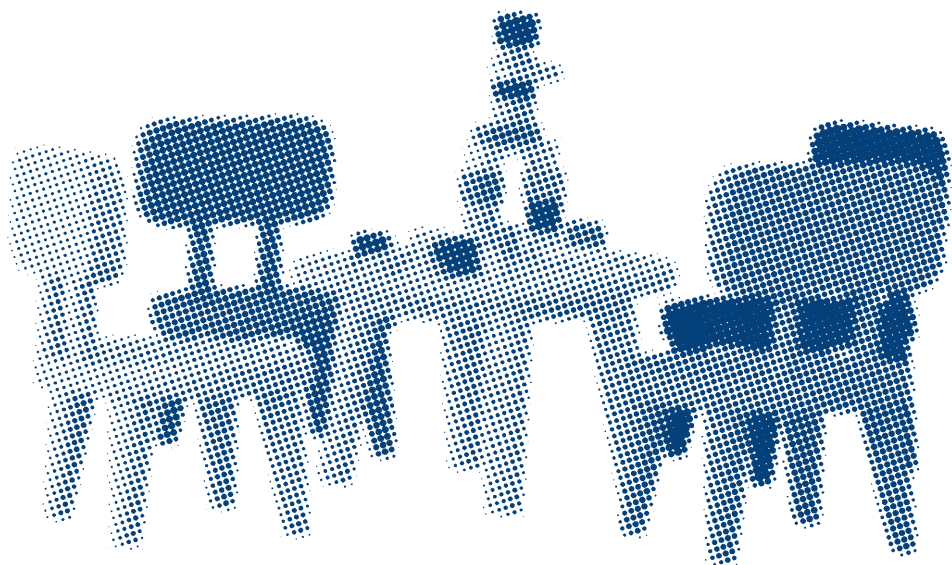
Nachdem hier einige Ergebnisse festgehalten wurden, kommt im Gespräch die Frage auf, ob inklusive Pädagogik eher ein theoretisches Konstrukt ist oder ob sie erkennbare Auswirkungen zum Nutzen aller Beteiligten hat. Wir nehmen uns Zeit für eine längere Diskussion dazu.

- Input von mir: Kita ist ein Abbild der Gesellschaft: Es wird geschlagen und eingesteckt, man muss damit zurechtkommen, ein Maß finden, sich zu behaupten, sich zu wehren und auch mal einzustecken. In der Kita ist zu lernen, dass die Welt nicht „heil“ ist, dass ich auch mit Versehrtheiten bei anderen und bei mir selbst zurechtkommen muss: Mit Brüchen leben, das Fragmentarische (auch im eigenen Leben) akzeptieren. Ich zitiere den Titel eines interessanten Buchs von Rainer Schmidt (lebt selbst mit starker Behinderung): „Lieber Arm ab als arm dran“ (Gütersloher Verlagshaus, 4. Auflage 2008). Was profitiere ich persönlich von (auch unbequemer) Vielfalt? „Was bringt’s“, wenn in der Gruppe „schwierige Kinder“ sind oder solche mit einer Behinderung?
- Ein Erzieher: „Das ist eine utilitaristische Fragestellung (am Nutzen orientiert). Ich will nicht nachweisen, wem es etwas nützt, wenn Kind E schlägt und stört. Ich möchte nicht ein Kind „brandmarken“, indem ich immer darauf schaue, was das „Problemkind“ Nützliches einbringt“.
- Eine Erzieherin: „Singers Ethik geht davon aus, dass Leben nur dann lebenswert ist, wenn es einen erkennbaren Sinn hat (oder so ähnlich). Das kann es ja wohl nicht sein! Und soviel zum Nutzen: Wir haben mehr Kleingruppen durch Heilerzieher-Zusatzkraft. (Im Sommer wurden aus einer anderen Kita zwei „verhaltensauffällige“ Kinder aufgenommen unter der Bedingung, dass ein Heilerzieher zusätzlich eingestellt wird). Und es zeigt sich in der Gruppe: Es gibt einen anderen Blick auf Stärken und Schwächen, nicht: Der zieht die Gruppe runter!“

- Ein Erzieher: „Ich kenne ein Untersuchungsergebnis, nach dem mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderung „Glück“ erleben. Bei einer Behinderung nach einem Unfall sind es erst einmal nur ca. 30 Prozent, dann aber im Lauf der Zeit werden es auch da wieder mehr als die Hälfte.“
- Zwei Erzieherinnen gemeinsam: „Im Einzelfall ist der Nachweis möglich: Kinder streiten sich und sind danach schnell wieder versöhnt (schneller als die Erwachsenen denken). Die Kinder haben ein Recht auf das Jetzt – nicht wie die Eltern, die oft noch im Gestern sind, wo sie vom Streit erzählt bekamen.“ (Das bezieht sich auf eine Beschwerde eines Elternpaares. Wie kann das vermittelt werden, ohne dass der Vater beleidigt ist: „Die Versöhnung geht bei den Kindern schneller, als bei uns Erwachsenen.“) Die Erzieherinnen müssen Grenzen ziehen, wenn sich Eltern hier einmischen und wegen „inklusive Pädagogik“ um die „Vernachlässigung“ ihrer Kinder bangen.



Die Diskussion bleibt zum Teil kontrovers, verläuft aber sehr sachorientiert, ermutigend und kreativ. Deshalb schließt sich hier gut an, die Ergebnisse aus den Rollenspielen des letzten Workshops vorzulegen, zu diskutieren und zu ergänzen: Umgang mit rechtsextremen Elternauftritten.

Zum Abschluss lege ich einen Entwurf für die Ergänzung der bestehenden Leitlinien der Kita vor. Dieser soll nach erfolgter Aussprache das nächste Mal als Beschluss formuliert mitgebracht werden, damit er dann dem Träger vorgelegt werden kann und in die Leitlinien eingepasst wird.





5. WORKSHOP

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Einstieg 20 Min.	Vergegenwärtigung des letzten Workshops. Das Kita-Team nimmt beide Arbeitsblätter mit wenigen Änderungswünschen zustimmend zur Kenntnis Was ist seit dem letzten Workshop geschehen?	Erzählen <i>M 14: austeilen</i>  <i>M 15: Leitlinien</i> <i>Umgang mit Eltern</i> 
Zunehmende Resistenz der Kinder gegenüber dem Kita-Team 30 Min.	Die beiden Kinder A und B der rechtsextremen Eltern entwickeln eine zunehmende Resistenz. Kind A sagt zur Erzieherin: „Du hast mir nichts zu sagen, weil du mich nicht geboren hast!“ „Mein Vater ist stärker als du, aber Odin (germanischer Gott) ist noch stärker!“ Es sind Zeichen des Konflikts zwischen Elternhaus und Kita, dem sich die Erzieher entschlossen stellen.	Erzieher berichten. Diskussion u. a. vor dem Hintergrund von M 10, 11, 12 und 14



Leitlinien zum Umgang mit Eltern: (Zum internen Gebrauch im Kita-Team!)

Methoden des Umgangs mit Eltern, die mit rechtsextremem Gedankengut und Symbolen und/oder anti-integrativ auftreten:

- Anliegen anhören
- Die Eltern ernst nehmen
- Fragen stellen nach Details: Was meinen Sie genau? Warum? Wie stellen Sie sich das vor? Was sollte Ihrer Meinung nach anders sein usw.?
- Verunsichern und die Elternmeinung hinterfragen
- Kommunikation auf der Sachebene in Gang bringen
- Eigene Kompetenzen zeigen, z. B. bei der Kenntnis rechtsextremer Symbole und Zahlen wie 88 (Heil Hitler), 18 (Adolf Hitler), 444 (Deutschland den Deutschen) usw.
- Positionieren und Grenzen setzen z. B.: „Mit dieser Meinung/mit diesem Anliegen finden Sie hier keine Zustimmung.“ „Die Kita ist eine weltoffene Einrichtung.“ „Jede Kita ist Bestandteil eines demokratischen Systems. Das Grundgesetz schreibt fest: Gleichberechtigung, Menschenwürde, Verhinderung von Diskriminierung aller Arten, Persönlichkeitsentfaltung und Persönlichkeitsschutz.“
- Im Zweifelsfall und bei eigener Unsicherheit: „Das muss ich mit unserem Team besprechen, wir geben Ihnen dann Bescheid.“ Oder: „Sie sprechen ein Thema an, das wir an einem Elternabend zur Sprache bringen müssen.“ Oder: „Hier müssen wir den Träger mit einbeziehen, da Ihr Anliegen mit den Grundsätzen des baden-württembergischen Orientierungsplans und den Leitlinien unseres Kindergartens nicht zusammenpasst.“

Inhalt/Zeit	Details zu den Inhalten	Aktionsform/Material/ Ausstattung/Technik
Rollenspiel mit mehreren Rollen 40 Min.	„Andere Eltern kommen und fragen nach wegen Rechtsextremismus“. Es entsteht eine Diskussion, die als wesentlicher Teil der Workshop-Ergebnisse betrachtet werden kann: Das Team ist entschlossen, aufgrund der Themenbearbeitung und der Kompetenzerweiterung auf Signale der Elternschaft einzugehen und das Thema in einen institutionellen Rahmen überzuleiten: Nicht dem „Gerede“ überlassen, sondern ins Gespräch kommen und Infos an Elternvertreterinnen richten.	<i>M 16: Rollenspielanleitung</i> <i>„andere Eltern kommen ...“</i> mit Beobachtungsbogen M 9
Wie geht es weiter? 20 Min.	Optionen zur eigenen weiteren Bearbeitung oder mit Beratung: – Bisher bereits Angesprochenes und Neues als Vorschläge, über die das Team in Ruhe weiter beraten kann. – Elternabend zu Integrationskonzept und Rolle der Heilerzieherin. – Intensivere Einbeziehung des Trägers und anderer Kitas. – Verschiedene Leitlinien fertig formulieren und an die Kitagegebenheiten anpassen bzw. sie öffentlich aushängen. Die Evaluation erfolgt durch Fragebogen	Vorbereitete DIN A 4 Blätter mit Optionen für eigene Weiterarbeit auslegen



Rollenspiel

*„Andere Eltern kommen und fragen nach wegen Rechtsextremismus.“
Anknüpfend an den Wunsch der Kita-Leitung.*

Rollen verteilen: Vater, Erzieherin und freiwillig im Verlauf dazu: Eine Mutter und eine weitere Erzieherin, die sich einmischen.

Vater X holt seinen Sohn Y am Mittag ab und sieht, wie besagte Mutter ebenfalls ihre Kinder A und B abholt – mit einem sichtbarem 88-er T-Shirt gekleidet.

Vater X sagt zur Erzieherin: Da war doch gerade die Mutter von den beiden Kindern A und B. Wissen Sie eigentlich, dass diese Familie in der Neonazi-Szene aktiv ist? Und wissen Sie, was diese Zahl 88 auf dem T-Shirt bedeutet? Mir ist das nicht so recht, wie die hier auftreten, mit den Naziklamotten und so. Mein Sohn Y hat mir erzählt, dass der ältere der beiden Kinder von denen auch ganz komische Sachen so sagt. Was tun Sie eigentlich dagegen?

Erzieherin sagt: _____

Eine weitere Erzieherin kann dazu kommen und sagen: _____

Eine weitere Mutter kann dazu kommen und sich einmischen mit: _____

Bemerkungen zum fünften Workshop und Ergebnisse:

Auffällig sind die Berichte über die zunehmende „Resistenz“ der beiden Kinder aus besagter Familie. Grenzüberschreitungen, Autoritätsprobleme, bleiben stundenlang trotzig draußen ... Gleichzeitig berichtet eine Erzieherin von großer Anhänglichkeit und gern In-den-Arm-genommen-Werden, was im Team bestätigt wird. Der rechtsextreme Vater beschwert sich wegen Ablehnung der Schlittenhose (in Tarnfarbe, saugt sich mit Nässe voll). Die Eltern suchen die Konfrontation.

Mein Deutungsangebot wird zustimmend aufgenommen: Die beiden Kinder sind im Zwiespalt zwischen Härte-Erziehung zu Hause samt Ideologie und fürsorglichem, gutem Klima in der Kita bei den Erzieherinnen. Die Kinder leiden an diesen Widersprüchen, die es allerdings in anderer Gestalt auch geben kann, wenn Regeln und Atmosphäre der Kita im Gegensatz zu daheim stehen. Die Erzieher entschließen sich, weiterhin die bestehenden und neu dazu gekommenen Leitlinien und Handlungsweisen gegenüber den Kindern beizubehalten, da den Kindern der innere Konflikt zwischen Zuhause und der Kita nicht genommen werden kann. Vielleicht erinnern sie sich später einmal an die integrative, bergende Atmosphäre in der Kita, wenn sie vielleicht einmal vor der Entscheidung stehen, ob sie weitermachen oder Abschied nehmen vom Rechtsextremismus.

Mit den Leitlinien zum Umgang mit rechtsextremen Eltern und mit den reichhaltigen Ergebnissen aus den Workshops sind die Erzieherinnen gut gefestigt in ihrer Haltung und ihren Handlungsstrategien. Das abschließende Zwischen-Tür-und-Angel-Ansprechen-Rollenspiel rundet das Ergebnis des Beratungsprozesses ab, in dem ein Kompetenzzuwachs nach anfänglicher Zurückhaltung klar erkennbar ist. Die Erzieher resümieren für bestimmte Situationen eine mögliche Intervention:

- Bei Kritik der Eltern im sozialen/integrativen Bereich Bezug nehmen auf ihre rechtsextreme Erscheinungsweise.
- Wenn sie mit 88er-T-Shirt kommen, ganz einfach ansprechen: „Mir fällt auf, dass Sie mit Ihrem T-Shirt eine Botschaft mit in die Kita bringen, die dem Geist und den Leitlinien der Einrichtung widerspricht ...“
- Wenn andere Eltern dieses „Zwischen-Tür-und-Angel-Ansprechen“ mitbekommen, ist das kein Problem, sondern es wird offengelegt, was vermutlich schon längst unterschwellig Bedeutung hat.

Zum Wesen einer systemischen Beratung gehört, dass sie Optionen eröffnet, ohne Druck zu erzeugen. Deshalb bleibt es dem Kita-Team überlassen, ob und wie es am Thema weiterarbeiten will. Als Berater bringe ich dazu Vorschläge ein. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Beraterin, Erreichtes im Kita-Team zu benennen und zu würdigen.

Am Schluss der Beratung steht eine Evaluation als Feedback. Sie dient den Erzieherinnen zur eigenen Bilanzierung und zeigt, dass ihre Meinung gefragt ist. Für die Beraterin ist die Evaluation unverzichtbar, weil sie ein Korrektiv der eigenen subjektiven Wahrnehmung ist und eine Orientierung für jede Form von Weiterentwicklung.

Quellen und Hinweise: Transfer guter Beispiele in Kindertagesstätten, www.kitas-fuer-kitas.de

www.kompetentvorort.de

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ wird gefördert durch das bundesweite Programm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ und durch das Land Baden-Württemberg.



Gefördert durch



im Rahmen des Bundesprogramms

